

## **Barrierefreiheit als Bedingung für Mobilität im Alter**

Als eine wichtige Voraussetzung für ein würdevolles Leben älterer Menschen, sehen wir die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, ihr Leben aktiv selbst gestalten zu können, egal in welcher körperlichen oder geistigen Verfassung.

Ein Schwerpunkt dabei ist Mobilität und Barrierefreiheit, die beeinträchtigt werden durch:

- stark beschädigte Fußwege und Straßen
- fehlende Bordsteinabsenkungen
- zugeparkte abgesenkte Bordsteinkanten
- ungenügende Baustellenabsicherung
- mangelhafte Schneeräumung

In einer gemeinsamen Beratung von Vorstand der BVV und Vorstand der Seniorenvertretung sprachen wir zum ersten Mal das Problem der Barrierefreiheit an. Hier wurde an uns die Bitte herangetragen, einen Diskussionsbeitrag im Ausschuss Bürgerdienste, Sicherheit und Ordnungsangelegenheiten zu diesem Thema zu halten. Dieser Bitte kamen wir nach und fügten eine Bildokumentation zu den genannten Problemen bei.

Das Ganze mündete schließlich in ein Bordsteinabsenkungsprogramm und die Aufforderung an das Bezirksamt, die Sicherheitsbelange von Seniorinnen und Senioren besonders zu beachten und die damit verbundenen Maßnahmen einmal jährlich im Ausschuss für Bürgerdienste, Sicherheit und Ordnungsangelegenheiten.

Unser Vorschlag, durch Ehrenamtliche, ähnlich den Baumpaten den Zustand der Verkehrswege zu erfassen, wurde nicht angenommen. Einer späteren Bitte um eine Aufstellung fehlender Bordsteinabsenkungen kamen aber wir nach.

Unsere Presseerklärung zu den defekten Straßen und Gehwegen fand in zwei Zeitungen Berücksichtigung.

Gern nutzen wir auch das Angebot des Bezirksstadtrates für Wirtschaft, Straßen und Grünflächen, Herrn Martin, uns mit Problemen direkt an ihn zu wenden.

Keine gesetzliche Pflicht

Eines unserer konkreten Probleme sind die Pendeltüren im Spree Center.

Hier befinden sich Einrichtungen der Daseinsfürsorge in einem privaten Gebäude.

Das besondere Problem hier ist, dass es für bestehende Bauten keine gesetzliche Pflicht gibt, Barrierefreiheit herzustellen.

Die Herstellung von Barrierefreiheit in öffentlich zugänglichen Gebäuden wird über die Bauordnungen der Länder geregelt. Dies erlaubt, auch für Berlin, eine weite Auslegung, so dass die Baubehörde zwar tätig werden kann, aber nicht muss.

Eine ausführliche Erläuterung hierzu liegt mir vor. (Siehe Anlage)

Auf Grund eigener Erfahrung ist uns bewusst, dass die doppelten Pendeltüren an den Eingängen des Spree Centers sowohl Hindernis als auch Gefahrenquelle für Menschen sind, die auf Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind. Nach Ausweichmanövern des Managements bei Versuchen, miteinander in Kontakt zu kommen, versuchten wir mittels eines Aprilscherzes das Thema in die Presse zu bekommen. Das misslang erst einmal wegen Ignoranz der Redaktionen und schließlich auch wegen des Wetters. Nachträglich griff ein Reporter das Thema doch noch auf und brachte einen kleinen Beitrag in der Zeitung, in dem Aktivitäten des Spree Center Managements zum Auswechseln der Türen angekündigt werden. Wir werden das natürlich beobachten.

Und wir hoffen, dass auch andere Einrichtungen den Artikel zur Kenntnis genommen

haben. Pendeltüren gibt es auch anderswo, z. B. an der Sparkasse im Spree Center, an Geschäften und der Sparkasse in „Helle Mitte“. Es besteht jedoch die Furcht, dass, wenn wir hier Kritik ansetzen, die Filialen der Sparkassen eher geschlossen werden, bevor man die Eingangssituation ändert. Und das ist auf keinen Fall im Interesse der Seniorinnen und Senioren.

Ein weiteres Problem für Mobilität stellt Kopfsteinpflaster dar.

Wir begrüßen die Initiativen der BVV, die Wohnungsbaugesellschaft „Stadt und Land“ zu Umgestaltung des Cecilienplatzes zu bewegen.

Aber sehen mit Sorge die Forderung von Einwohnern, eine Straße in Mahlsdorf mit altem Pflaster zu rekonstruieren. Man sollte hier zumindest an Querungsstellen denken.

Neu entdeckt haben wir einen Wanderweg zur Wuhle in Wohnortnähe, der auch von Nutzerinnen und Nutzern von Rollatoren und Rollstühlen bewältigt werden kann und vor Kurzem mit Kopfsteinpflaster befestigt wurde. Kopfsteinpflaster verhindert zwar nicht, aber beeinträchtigt sehr. Die Bauherren sollten es ausprobieren!!

Mit der Antwort des Stadtrates auf eine Eingabe hin können wir uns nicht zufrieden geben. Sicher ist diese Gebiet ein ein sensibler Bereich, aber Natur- und Umweltschutz gegen die Bedürfnisse Älterer und Behinderter zu auszuspielen, ist nicht in Ordnung. Es gibt ganz sicher Kompromisse, und ich kenne selbst welche.

Da mich die Antwort des Stadtrates nicht zufrieden gestellt hat, habe ich sie als Frage vorab zu kommenden Senioren-BVV erweitert gestellt

Zur Bordsteinabsenkung habe bereits vor einiger Zeit gesprochen.

So weit ich in Erfahrung bringen konnte, sind die 3 cm ein Kompromiss zwischen Behinderten- und Blinden- und Sehschwachen-Verbänden.

Man ist zur Auffassung gekommen, dass die 3 cm von Rollstuhlfahrern zu bewältigen sind. Das ist jedoch nicht der Fall (wenn jemand einseitig gelähmt ist oder keine Kraft hat). Selbst, wenn man einen Rollstuhl schiebt, bekommt man da oftmals Probleme, man muss man an diesen Stellen den Rollstuhl oft ankippen – funktioniert aber z. B. mit elektrischer Schiebehilfe nicht, da geht es nur rückwärts.

Inzwischen gibt es gute Blindenleitsysteme, die meiner Meinung nach eine Null-Absenkung erlauben.

Ich habe die Möglichkeit genutzt, zwei blinde Menschen dazu zu fragen. Sie äußerten, dass ihnen die Blindenleitsysteme besser dienen, als Bordsteinabsenkungen. Man bekommt die genoppten oder geriefen Steine mit dem Langstock besser ertastet als eine Absenkung, zudem könne man sie noch mit den Füßen ertasten.

Wozu dann also noch die 3 cm?

Wenn allerdings selbst das Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit e. V. abblockt (Antwortbrief ist vorhanden, siehe Anlage) und die Behindertenverbände schweigen, wer soll sich dann für die Betroffenen einsetzen?

Und zum Schluss: Wenn es längere und größere Niederschläge gibt, verwandelt sich der Eingangsbereich zu eben diesem Pflegeheim (Bansiner Straße 21) nicht in eine Seenlandschaft, sondern in einen Ozean. Als ich das Problem in einer Ausschusssitzung angesprochen habe, teilte der Stadtrat mir mit, die Wasserwirtschaft sei an dem Problem dran... Und - hat sie schon jemand gesehen?

Im Übrigen „meckern“ wir nicht um des Meckerns Willen, sondern weil wir gern in diesem Stadtbezirk leben und das recht lange gesund und sicher tun wollen.